

CORONA DIACONISSARUM

Christliche Hochzeitpredigt

Von der Hochzeitlichen**Ehrenkrone/ aller vnd jeder Diacon vnd Bis-**schofflichen Diener Weiber/ mit wasserley herr-
lichen/ schönen Kleinodien vnd Edelgesteinen/ die

selbe müffe gezieret vnd geschmücket seyn. Ober dem

Spruch des Apostels Pauli /

1. Timoth. 3.

Der Diacon Weiber sollen erbar seyn/ etc.

Bey Christlicher Copulation vnd Erziehung/

Des Ehrwürdigen vnd Wolgelahrten Herrn/

ZACHARIE HALECII, Zittaviensis Silesii,

Diaconi der Christlichen Gemeine zu Lucca

Mit der

Erbarn vnd Tugend samen Jungfrawen

MARIA, des Weyland Erbar/ Wolgeachten vnd Weissen

Herrn/ Jacob Wolffens/ Kirchvaters vnd Richters zu Neus-

selwitz/ seltsen/ hinterlassenen Tochter / etc.

Mittwochs nach Sexagesima, war der 2. Monatstag Martii

Anno 1614. in der Kirchen zu Neuselwitz gehalten/ vnd auff bitt-

tches anhalten zum Druck versertiget/

Durch

M. THOMAM Heinrich Hirschbergensem SS.

Theol. Bacc. damato Pfarrer in daselbst / 1610 Diaconum ad D. Nicol. in Leipzig.

Reverendo & Humanissimo Viro,

Dn. IOHANNI URSINO,

Pastori Ecclesiae Luccaviensis dignissimo, & Epho-
riae Altenburg: Adjuncto, Compatri &
amico suo honorando:
Nec non

Venerando & Doctissimo,

Dn. ZACHARIAE HALECIO,

Diacono ejusdem Ecclesiae vigilantissimo,
populari & amico suo percaro.

Sal: à salutis fonte & autore Christo Iesu plurimam.

Homilian, Reverende & Humanissime Dn. Compater, VI. Non: Martii, Men-
selo vicii in frequentissimo conventu, & solenni nuptiarum festiuitate Collega
tui, cum lectissimâ virgine, **MARIA**, Honesti & Integerrimi Viri, Dn.
Iacobi Vvolphi, Praetoris quondam & ararii Ecclesiastici apud Meuselovicienses,
dum in vivis esset, praefecti fidelissimi, relicta filia, habitam, totiesq; à te, Venerande
Dn. Zacharia, expetitam, typis excusam mitto, non quod eam adeò dignam aestimem
publicatione: (fateor enim ipse quod istius nitore & ponderis illa non sit, ut auribus
polutis & accurato iudicio satis facere possit,) sed quod vobismet ipsis ita visum fuerit.
Cum enim aliquoties haecenus hoc nomine ad me scriptum sit, facere non potui, quin
tandem in voluntate vestra & petitione honestissimâ acquiescerem, eandemq; nomini
vestro inscriberem. Accipite proinde, viri optimi, quod vobis consecratum est, & hi-
lari fronte, animoq; sincero & sereno illud quaezo accipite, idq; pro Μνημόσυνα & viterno
αποφωτισμό colligite. Scrib. Lipsiae raptim XVI. Cal: Novembr. Anno ab in-
carnato Iehovâ, quo fides Iesus Christus Deservisse Devs. id est, supra sesqui mille-
simum sexcentesimo decimo quarto.

Vester in domino

M. Thomas VVeinrich.





TEXTVS.

1. Timoth. 3.

Der Diacon vnd Bischofflichen
Diener Weiber sollen erbar
seyn/nicht lästerinne/nüchtern/
Trew in allen dingen/die ihren
Kindern wol vorstehen / vnd
ihren eigenen Häusern.

EXORDIUM.



Liebete Freunde in Christo dem
HERRN: Wir lesen im Buch der
Richter am 14. Capitel / eine sonder-
bare denckwürdige Histori vnd Ge-
schichte / die sich mit dem starcken vnd
streitbaren Helde Simson / kurz vor
seinem Ehelichen Beylager begeben vnd zugetragen
hat / Denn do Simson seine Mannbare Jahre erreichtet /
da sihet er sich nach einem Ehegatten umb / mit der er die
zeit seines Lebens zubringen möge / Wandert demnach
A ij mit

Exordium
ab Histo-
riá Sam-
sonis Iud.
14.

mit Rath vnd einwilligung seiner Eltern gen Thimnath / in der Philister Landt / in willens daselbst seine Wirtschafft vnd Eheliches Beylager mit eines vornehmen Bürgers Tochter zu halten. Unterwegens aber begegnet ihm ein junger prüllender Lew / der fellet ihn an / vnd wil ihn einiger nöthe zureissen. Simson aber fasset ihm einen vnerschrockenen Heldenmuth / vnd ob er zwar weder Wehr noch Wassen bey sich hat / so greiffet er ihn doch mit blossen Händen an / wirfft ihn zu bodem / vnd erwürget ihn durch Gottes krafft vnd beystand / so leicht / als man etwa ein junges Böcklein oder Schaf abwürgen mag / Vnd da er wenig tage hernach dieselbe Strasse wiederumb hinab zeucht / vnd das todte Af vnterwegens besichtiget / Sihe / da findet er in dem Rachen des getödteten Lewen / einen Bienenschwarm / vnd ein köstliches Honigseum / davon isset er nicht allein für seine Person: Sondern gibet auch seinen Eltern / vnd andern Geferten / die mit ihm waren / davon zu essen. Da er aber zu Thimnath wider anlanget / saget er von solchem Werke niemand nichts / als seiner vertrawten Braut der Delila / Den Philistern aber / als seinen erbetenen eingeladenen Hochzeitgästen / gibet er solche Geschicht Kessels weise auff / vnd spricht / sie solten einrathen / was doch das sey: Speise gieng von dem Fresser / vnd Süßigkeit von dem Starcken / dazu gibet er ihnen ganzer sieben tage bedenkzeit / thut ihnen daneben auch diese Verheissung / do sie es innerhalb dieser zeit errathen würden / so wolte er ihnen dreissig Hembde / vnd dreissig Feyerkleider zur Verehrung schencken / Würden sie es
aber

aber nicht errathen / so solten sie gleicher gestalt so viel Hembde vnd Feyerkleider vorfallen haben. Was geschicht? Die Philister nemen zwar anfänglich solche gedinge an / setzen sich vber / berathschlagen sich mit einander ängstiglich / vnd dencken den Sachen nach mit allem fleis / Aber do es keiner vnter ihnen errathen / vnd die solution vnd aufflösung solches auffgegebenen Hochzeit-Regels / aus eigenem wis vnd spießfändigkeit erfinden kan / sie aber gleichwol nicht mit schanden beständen / noch vmb das ihrige kommen möchten / machen sie sich an seine Braut die Delilam / setzen ihr hefftig zu / vnd behandeln sie zum theil mit süßen / glatten vnd geschmiereten Worten / zum theil auch mit ernster bedrängung / sie sollte zusehen / wie sie ihren Breutigam beredete / daß er ihr die deutung des Regels offenbarte / damit sie es ihnen hernach entdecken köndte / oder sie wolten sie sampt ihres Vaters Hause zu Pulver verbrennen / Vnd da sie es also mit list hinweg bracht / treten sie vor Simson mit einem besondern tripudio vnd frolocken / vnd mit einem fühnen vnd kecken Heldenmuth / vnd sprechen: Quid dulcius Melle? quid fortius Leone? Was ist süßer denn Honig? Was ist stärker denn ein Lew? Als wolten sie sagen / Der starke Fresser ist der Lew / den du vnterwegens getödtet / vnd die Süßigkeit von dem Starcken / ist das süße Honig / daß du in seinem Rachen gefunden hast. Da Simson das höret / da mercket er von stund an / wie viel es geschlagen / daß es nicht recht zugienge / vnd daß sie das auffgegebene Regel nicht von sich selber errathen hetten; sondern daß sie es hetten von seiner

A iij

Braut

Braut erforschet/ drum spricht er zu ihnen: Nisi vitulâ
meâ arassetis, nunquam invenissetis, Dattet ihr
nicht mit meinem Kalbe gepflüget / so hettet ihr
auch mein Ketzelnicht gettoffen/ Als wolt er sagen/
Hettet ihr nicht mit meiner Braut gehandelt / daß sie
mit bitten vnd flehen/ mit heulen vnd weinen mir tag vnd
nacht solte in Ohren ligen / biß ich es ihr vertraulichen
offenbaret/ vnd sie es euch nicht nachmals entdecket hette/
Was gilt es/ es solte euch vmb einen guten Bawerschuch
gefehlet haben/ daß ihr mein Ketzelnicht errathen sollen:

Dieser Histori vnd wunderfelzamen Geschicht /
meine Geliebten / erinnern wir vns nicht vnbillich zum
Eingang dieser gegenwertigen Hochzeitpredigt / denn
wenn wir dieselbige eigentlich vnd beym rechten Liechte
besehen/ so müssen wir bekennen vnd sagen/ daß sie nichts
anders sey/ als eine lebendige Controfactur vnd Bildnis
des himlischen Simsonis / des himlischen Ehrenbreuti-
gams Christi Jesu/ vnd seiner lieben/ vertrauten/ geistli-
chen vnd himlischen Braut der Christlichen Kirchen.
Denn Christus Jesus ist der rechte starcke Simson / der
sich mit Rath vnd einwilligung Gottes des himlischen
Vaters verlobet / mit seiner lieben Gespons der Christ-
lichen Kirchen / vnd auff dem wege den hellischen Lewen/
den bösen Feind / den Teuffel (wie er genennet wird / 1.
Pet. 5.) durch seinen bitteren Todeskampff/ ganz Ritter-
lich vberwunden vnd getödtet / vnd aus seinem getödtet-
ten Rachen / gar ein vberaus herrlich vnd köstlich Honig
herfür gebracht / das ist / die himlischen Kleinodia vnd
Gnadenschätze/ welche unsere erste Großeltern durch den
fläg-

Samson
cum Deli-
lâ est Ty-
pus Chri-
sti & Ec-
clesiaz.

1. Rat: de-
sponsatio-
nis.

1. Pet. 5.

Christliche Hochzeitpredigt.

115

kläglichen begangene Sündenfall / ihnen sampt der ganzen Posteritet vnd allen ihren Nachkommen verscherzet vnd verlohren. Gleich wie nun aber der streitbare Heldt Simson / seine begangene Heldenthat / vnd die wunderbare Geschicht von dem Honige / niemands anders offenbaret vnd zu erkennen gibet / als alleine seiner lieben Braut der Delila / den Philistern aber gibet ers in einem verblümeten Kegel auff: Ebener massen vnd also offenbaret auch noch heut zu tage der himlische Simson Christus Jesus die geheimnisse seines Reichs / niemand anders / als seiner lieben Braut der Christlichen Kirchen / Den andern aber / so aussen der Kirchen Gottes sind / durch ein verblümetes Kegel / daß sie es nicht sehen / ob sie es schon sehen vnd nicht verstehen / ob sie es schon hören / wie der HErr Christus saget im nechsten Sontags Evangelio / Luc. am 8. Capitel / Es were denn sach / das sie sich auch zur Gemeinschaft der Christlichen Kirchen begeben / vnd also gleich mit Simsonis Kalbe pflügen:

Insonderheit aber ist bey dieser Histori vnd Geschicht / in gutte vnd gebührliche acht zu nemen / Warumb doch der streitbare Heldt Simson / seine liebe Delilam / seine vertraute Braut / einem jungen Kalbe vergleicht / die man in den Pflug spannet / vnd damit zu Acker fehret / seinen Ehestand aber einem Pfluge? Das thut nun der liebe Simson nicht etwa darumb vnd zu dem ende / daß er seine liebe Braut vor den anwesenden Hochzeitgästen beschemen / verhönen oder verachten wolte / (wie es wol heute zu tage bey vns das ansehen haben möchte / wenn ein Breutigam seine Braut eine Ackermehre schelten

2. Rat. Facti sui Heroici expositionis.

Luc. 8.

Cur Samson Sponsam suam vitulae conferat, conjugium vero aratro.

I.

ten vnd nennen wolte /) Sondern er thut solches / Erstlich nach gewonheit des Jüdischen Landes / da man vorzeiten nicht etwa die Pferde zu ackern / sondern zum Kriege vnd zum Streit gebrauchet hat: Die Ochsen vnd junge Kühe aber vnterdes vnter das Joch gespannt / vnd damit das Feldt beschicket. Vnd wil mit dieser form/art/vnd weise zu reden/der liebe Simson gleichsam andeuten / den allgemeinen Zustand aller vnd jeder Eheleute/was sie eigentlichen seyn/ Nemlich/ nichts anders/ als rechte Conjuges, das ist/zusammen gespannete Leute/ die ein Joch mit einander tragen/ mit einander arbeiten/ vnd die Haushaltung zu gleich müssen versorgen helffen. Inmassen denn auch dahero die alten Römer in ihrer Muttersprache Conjugium, quasi commune jugum genennet haben / das ist ein solches Joch/ das beyden gemein ist.

2.

Zum Andern/ wil auch der liebe Simson mit dieser form/art vñ weise zu reden andeuten/das gleich wie man vorzeiten vnter dem Jüdischen Volck / die jungen Kälber hat sonderlich darzu müssen abrichten vnd gewöhnen / wenn sie zu gleich anziehen / sich recht lencken/ vnd eine gute Forche haben ackern sollen: Ebener massen vnd also müsse man auch die jungen Eheleute vnterrichten/vnd ihnen anzeigen/wie sie sich in die sache recht schicken solten / do sie anders ihren Ehestand recht anfahen/ mitteln vnd vollenden / auch darbey Gottes gnadenreichen milden Segen spüren vnd empfinden wolten: Dahero schreibet auch der H. Geist hin vnd wider/beydes im alten vnd newen Testament / newen/jungen/ angehenden Eheleuten / gar viel vnd mancherley / herrliche/ schöne/ güldene

guldene Regeln für / die sie müssen in gebührliche acht nehmen / wenn sie nicht allein hie zeitlich in friede vnd eintracht / liebe vnd freundligkeit ein ander beywohnen / vnd die Eheliche Pflicht vnd Trew in frewd vnd leid / in glück vnd vnglück einander vnverbrüchlich erzeigen: Sondern auch dermal eins in der himlischen Hochzeit des ewigen Lebens von einander wollen vngeschieden seyn. Vnd eine solche instruction vnd vnterricht / begreiffet auch in sich dieses gegenwertige vnd jetzt verlesene Apostolische Sprüchlein / darinnen der außgewählte Rüstzeug der Apostel Paulus / sonderlich der Diacon vnd Bischofflichen Diener Weiber beschreibet / mit waserley Tugenden sie in ihrem Ehestand / vor allen andern Weibern sollen geschmücket seyn / vnd was sie auch im gegentheil vor grewel vnd laster fliehen vnd meiden sollen. Weil aber dasselbe mich nicht vnformlich vnd vnbequem gedaucht / daß es bey dieser angestellten Hochzeitlichen Zusammenkunft möchte tractiret vnd abgehandelt werden: Als wollen wir dasselbe zu erklären vor vns nemen / vnd dabey nicht mehr / als diß einige Punctlein in der furcht Gottes mit einander betrachten / Nemlich / wir wollen reden vnd sagen /

Accommodatio.

Parasceve ad sequentem propositionē.

Von der herrlichen wunder schönen Hochzeitlichen Ehrenkron / des Weiblichen Geschlechts / damit beydes Frauen vnd Jungfrauen / insonderheit aber aller vnd jeder Diacon vnd Bischofflichen Diener
B Weiber /

Propositio.

„

„

„

„

cc Weiber/sollen vnd müssen begabet/ gezie-
 cc ret vnd geschmücket seyn/wenn sie anders/
 cc als die geistlichen Bräute/dem himlischen
 cc Breutigam Christo Jesu gefallen / auch
 cc in ihrem Ehestand Glück vnd Segen spü-
 cc ren vnd empfinden wollen.

Von diesem einigen Punctlein / sol auff dimal gar schlechter/kurzer vnd einfeltiger Bericht geschehen. Der barmhertzige Gott gebe dazu die gnade des heiligen Geistes/vmb Christi willen/ Amen.

EXPOSITIO LOCI PRO- POSITI.

E hat / meine G. Gott der heilige Geist den heiligen Ehestand so hoch vnd würdig geachtet / das ob gleich der böse Feind der Teuffel allerley Schänder vnd Lasterer des heiligen Ehestandes erwecket hat/ die denselben entweder ganz vnd gar / als einen vnseiligen vnd vnchristlichen Stand vernichtet vnd verdampft: oder aber zum allerwenigsten das Weibliche Geschlecht/auffs ärgste verlestert haben / Wie denn vorseiten die faulen ventres die Mönche im Bapsthum gethan / welche nicht allein ihr vnzüchtiges Huren- vnd Bubenleben/dem heiligen Ehestand bey weiten/vorgezogen: Sondern auch denselbigen als einen vnseiligen verfluchten Stand/ ja als ein hindernis des ewigen Lebens/
 vnd

vnd der ewigen Seligkeit außgeschrien / darinnen kein Mensch mit gutem Gewissen / vnd ohne verlust der Seligkeit leben / vnd Gott dem HERRN rechtschaffen dienen köndte / Inmassen denn Hieronymus selber in diesem fall zu weit gangen ist / vnd den Papistischen Blindlingen zimlich starck das wort geredet hat / so preiset doch die heilige Schrift hin vnd wider den heiligen Ehestand / ja so hoch / als irgend einen Stand Menschliches Lebens / er habe auch den Namen wie er immermehr wolle. Denn do hat je die ganze heilige Dreyfaltigkeit bey demselbigen das ihre gethan. Gott der himlische Vater hat denselben gestiftet / eingesetzt vnd verordnet / Der ewige Sohn Gottes Christus Jesus / hat denselbigen mit seiner gegenwart auff der Hochzeit zu Cana in Galilea / gezieret / Gott der heilige Geist aber / kan denselben in heiliger Schrift hin vnd wider nicht gnungsam commendiren / rühmen vnd loben / Welches nicht allein mit vielen Zeugnissen köndte erwiesen werden : Sondern auch sonderlich daraus zu ersehen ist / daß er dem Weiblichen Geschlecht / wider alle Lasterer / gar schöne Tittel vnd Namen gibet vnd zueignet. Vnter andern Titteln aber ist dieser nicht der schlechteste vnd geringste / daß er ein Tugendames Weib in Sprichwörtern Salomonis am 12. Capitel / einer Krone vergleicher / vnd spricht : Ein fleisiges Weib ist eine Krone ihres Mannes. Nun wird aber ein Tugendames Eheweib nicht vnformlich mit einer Krone verglichen / vmb nachfolgender zwo Ursachen willen ? Erstlich wegen des Stiffers des heiligen Ehestandes / welcher Gott der himlische Vater selber ist / denn

B i s zu glei-

Conjugii
autor tota
Sacrosan-
cta Trini-
tas.

Ioh. 2.

Prov. 12.

Vxor com-
paratur
coronæ.

r Rat. e-
iusdem
Autoris.

Psal. 65.

Psal. 128.

Sir. 26.

Prov. 19.

2. Rat:
Splendo-
ris.

zu gleicher weise / wie der gnedige vnd barmherzige / gütige Gott / sonst das Jahr krönet mit seinem Gut / vnd lesset seine Fußtapffen für Fett triessen / Psal. 65. Also krönet vnd begabet auch noch heute zu tage Gott der HERR einen jeglichen / der ihn fürchtet / vnd auff seinen Wegen gehet / Psal. 128. mit einem frommen Ehegatten. Denn das ein frommes Tugendssames Weib / von niemand anders herkomme / als von Gott dem HERRN / bezeuget der heilige Geist in Gottes Wort hin vnd wider. Denn do spricht er / durch den Mund des weisen Mannes Sirachs in seinem Buch am 26. Capitel / Ein Tugendssames Weib ist eine edle Gabe Gottes / vnd wird dem gegeben / der Gott fürchtet. Vnd in Sprüchwörtern am 19. Daab vnd Güter erben die Kinder von den Eltern / Aber ein Tugendssames Weib / kömmt von dem HERRN. Zum andern / Gleich wie man eine güldene Krone / mit schönen Perlein vnd Edelgesteinen zu schmücken vnd zuzieren pflaget / damit sie desto ein prächtiger vnd herrlicher außsehen habe / wenn sie auff's Haupt gesetzt wird: Ebenemassen vnd also / meine Geliebten / sol vnd muß nun auch ein frommes vnd Christliches Eheweib / mit allerley schönen Tugenden / als mit köstlichen Perlein vnd Kleinodien geschmücket vnd gezieret seyn / wenn sie eine autorität vnd ansehen / beydes vor Gott vnd Menschen haben vnd behalten / ja wenn sie den Tittel vnd Namen mit der that führen wil / daß sie eine Krone sey ihres Mannes. Welches sind nun aber dieselben köstlichen Perlein vnd Edelgesteine / die in die Ehrenkrone des Weiblichen Geschlechts /

schlechts / vnd sonderlich der Diacon Weiber gehören?
 Do höret Geliebten; das zeigt vns der Geistreiche
 vnd hocheleuchtete Apostel Paulus in verlesenen
 Worten/wenn er spricht: Der Diacon vnd Bischoff-
 lichen Diener Weiber sollen erbar seyn / nicht Läs-
 terinne/nüchtern/Trew in allen dingen/die ihren
 Kindern wol fürstehen / vnd ihren eigenen Hän-
 fern. Das sind nu/ meine Geliebten/ rechte schöne/ gül-
 dene Wort/welche alle vnd jede Priesterfrawen/ mit gül-
 denen Buchstaben / wenn es möglich were / solten in ihr
 Herze einschreiben / damit sie sich täglich dabey erinner-
 ten/was für Tugenden Gott der H E R R von ihnen er-
 foderte vnd haben wolte: Welches sind nu aber dieselbi-
 gen? Fünfferley Kleinodien werden vns allhier specifi-
 ret vnd namhafftig gemacht / die zu ihrer Ehrenkron ge-
 hören:

Das erste ist/ Gemma honestatis & pudicitiae, der
 herrliche Saphier der Erbarkeit vnd
 Keuschheit.

5. Gemz.
 1. Saphi-
 rus.

Das ander ist/ Gemma taciturnitatis & modestiae,
 der köstliche Demant der Verschwiegen-
 heit vnd Sittsamkeit.

2. Adamas.

Das dritte ist / Gemma sobrietatis & Temperan-
 tia, der schöne Rubin der Nüchternkeit vnd
 Bescheidenheit.

3. Pyro-
 plus.

Das vierdte ist/ Gemma fidelitatis, amoris & con-
 stantiae, die edle Perle der Ehelichen Liebe
 vnd Trew. Vnd denn

4. Marga-
 rita.

B iij

Das

Christliche Hochzeitpredigt.

Das fünffte ist / Gemma Oeconomicae admini-
strationis & vigilantiae, der helleleuchtende
Carfunckel / der Christlichen Hausdisci-
plin vnd Kinderzucht.

Diesen fünff Kleinodien last vns nun bey vorgenom-
menem Punctlein / in der furcht Gottes ein wenig nach-
dencken.

I.
Gemma
honestatis
repräsen-
tata in Sa-
phiro.

I.

Prov. II.

2.

Was nun demnach das erste Edelgestein /
oder das erste Kleinod anlanget / damit aller vnd jeder
Diacon vnd Bischofflichen Diener Weiber / vor allen
andern Weibesbildern sollen geschmücket seyn / ist dassel-
be / wie gesaget / Gemma honestatis & pudicitiae, der
edle Saphir der Erbarkeit vnd der Keuschheit / hie-
von berichtet vns der Apostel Paulus / vnd spricht also:
Der Diacon Weiber sollen erbar seyn: Gleich wie
nun aber die Naturkundiger von dem Saphir dieses
schreiben / daß er einen Menschen bey seiner gesundheit
erhalten könne: Ebenermassen vnd also erhelt auch der
edle Saphir der Erbarkeit vnd Keuschheit / ein Tugend-
sames Eheweib bey zucht vnd ehren / wie solches Salo-
mon der weise König erkennet / Proverb. II. cap. wenn er
spricht: Ein Tugendssames Weib erhelt die Ehre:
Ja gleich wie der Saphir diese Krafft vnd Tugend ha-
ben sol / daß er eines Menschen Leib erhilt / vnd die na-
türliche wärmbde gleichsam stärcken vnd vermehren
hilffte; Ebenermassen vnd also zündet auch bey Eheleu-
ten der edle Saphir der Erbarkeit vnd Keuschheit / das
rechte Feuer der Liebe an / oder hilffte dasselbe zum aller-
wenig-

wenigsten vormehren. Denn ein erbares vnd Tugend-
sames Eheweib erfreuet ihren Mann / das er seines her-
zens lust vnd freude an ihr sihet / wie solches Sirach be-
stetiget in seinem Buch am 26. Cap. Ein freundliches
Weib erfreuet ihren Mann / vnd wenn sie erbar
oder vernunfftig mit ihm vmbgehet / so erfrischet
sie ihm sein Hertz. Ja gleich wie auch der edle Saphir
sonsten an vnd vor sich selbst von aussen gar ein herrli-
ches vnd schönes ansehen hat / Also das offtmals wegen
seiner schönheit / reiche vnd wolvermögende Rauff- vnd
Handelsleute / denselben mit grossem Geld vnd Gut an
sich kauffen ; Also hat auch der edle Saphir der erbarkeit
vnd Keuschheit / an einem Tugend samen Eheweibe / gar
ein herrliches vnd schönes ansehen / vnd sol billich ein je-
des Eheweib / sonderlich aber eine Tugend same Prie-
sterfraw / nach nichts mehr trachten noch streben / als
nach dieser herrlichen wunder schönen Tugend / der Er-
barkeit vnd Keuschheit. Worinnen sol nun aber solche
Erbarkeit aller vnd jeder Tugend samen Frawen vnd
Jungfrawen / sonderlich aber der Diacon vnd Bischoff-
lichen Diener Weiber / bestehen ?

Do höret Geliebten / Erstlichen bestehet diese
Erbarkeit / in decenti morum congruentiâ, in feinen er-
baren / sittsamen vnd züchtigen Gebärden / das sich eine
Priesterfraw vor allen dingen guter / erbarer Sitten vnd
Gebärde beflüssige / alle leichtfertigkeit vnd bösen schein
vermeide / vor aller hoffart / vor allem stolz vñ vbermuth /
mit höchstem fleis sich hütet / dargegen aber der lieben Des-
muth gegen jedermänniglich beflüssige / das sie nicht an-
dere

Eccle. 26.

3.

Consistit
hæc vir-
us.

I.
In decen-
ti morum
congruen-
tiâ.

dere Leute neben sich verachte / oder sich sonst vbermessiger weise herfürbreche: Sondern in Kleidung gebührlische maß halte / wo sie nicht anders wil / daß es ihr gehen sol/nach dem bekandten Schulversickel:

Fœmina culta nimis, Fœmina casta minus.

Ein Weib vber die maß geschmückt die macht/
Daß man sie kaum für ehrlich acht.

1. Pet. 3.

Inmassen denn auch daher der Apostel Petrus spricht/
1. Pet. 3. Das vorzeiten der Gottseligen Matronen vnd Weiberschmuck gewesen sey/nicht etwa in Haarflechten/in Gold anhängen/in schönen Kleidern/in güldenen Ketten / in statlichen Armbändern / in köstlichen Ringen / in vngewöhnlichen Rabatten / vnd ausländischen neuen Kragenstücken / in grossen Keiffen / vnd Schürkeisen / vnd was des Narrenwerks mehr ist / darnach man zu vnser zeit in der Welt mehr strebet vnd trachtet / als nach Zucht / Tugend vnd Erbarkeit / sondern der verborgene Mensch des Herzen / mit sanfftmütigem vnd stillem Geist / vnd das sey auch köstlich gewesen für Gott. Freylich / freylich / meine Geliebten / ist dieses an Tugend samen Weibern köstlich vor Gott / ja nicht allein für Gott: sondern auch für allen heiligen Engeln vnd Erhengeln / vnd allen ehrliebenden Leuten. Denn jederman / der nur ein solch erbares Tugendames Weib ansihet / der preiset ihrenthalben auch den Mann für selig / vnd spricht: Ey wie ist doch diß so ein seliger vnd vber seliger Mann / wie hat er doch in seiner Heyrath so wol angetroffen / wie hat er doch so ein Tugendames Weib bekommen / sihet
ihr doch

ihr doch Zucht/Tugend vnd Erbarkeit aus dē augen her-
 aus: Dieses Geliebten/flappet vnd lautet nu viel besser/
 als wenn man spricht/Hilff ewiger Gott/ist das nicht ei-
 ne stolze Pfaffenfraw/weis sie doch für hoffart nicht/wie
 sie sich nur selzam gebärden sol. Drumb sollen sich billich
 alle vnd jede Tugendsame Frawen vnd Jungfrawen/
 sonderlich aber der Diacon vnd Bischofflichen Diener
 Weiber/feiner/erbarer vnd Christlicher Sitten vnd Ge-
 bärde befleißigen. Vnter solche erbare sitten vnd gebär-
 de aber / gehöret nu auch Schamhaftigkeit / das ein
 Weib nicht allzu kühn / wilde vnd frech sey: sondern in
 worten vnd wercken schamhaftig. Wie vns denn solcher
 erbarer / züchtigen Matronen nicht allein in heiliger
 Schrift: sondern auch in Historien der vernünfftigen
 Heyden/viel Exempla werden für augen gestellet: Was
 die Exempla der heiligen Schrifte anlanget / so haben
 wir einer solchen erbaren vnd züchtigen Matron/gar ein
 schön Exempel an der frommen vnd Gottfürchtigen
 Rebecca / denn do sie aus Mesopotamia ihrem Vater-
 land/ins Land Canaan/ihrer Breutigam dem Isaac zu-
 geführt wird/vnd von Eleazaro dem Knechte vernimpt/
 das Isaac ihr entgegen komme auff freyem Felde/da felle
 sie aus schamhaftigkeit von ihrem Kamel / darauff sie
 saß/nam ihren Mantel/vnd verhüllete sich/schemete sich
 auch für ihme dermassen / daß sie sich nicht wolte lassen
 ansehen / wie hiervon zu lesen Genes. 24. Dergleichen
 Exempel haben wir an der demütigen Esther / welcher
 der heilige Geist das Zeugnis gibet im Büchlein Esther
 am 2. vnd 5. Capitel. daß sie sich gegen ihrem Gemahl
 dem

Rebecca.

Gen. 24.

Esther. 2.
& 5.

Susanna.

Dan. 13.

Polyxena.

2.

In moderabili
linguæ continetia.

dem Könige Ahasvero, der sonst Artaxerxes genennet wird / mit züchtigem / schamhaftigem herzen vnd gebärden dermassen erzeiget / daß sie ihm sein Herz dadurch gleichsam gefangen genommen. Vnd von der lieben Susanna lesen wir / daß sie so schamhaftig gewesen / daß sie auch ihre Mägde nicht habe bey sich wissen vnd haben wollen / so oft sie sich im Garten gebadet vnd gewaschen / ja da sie wegen der angemutteten Vnzucht sterben / vnd auff einen falschbeschuldigten Ehebruch der beyden alten Richter / zum Tode verurtheilet ward / do ist sie so schamhaftig / daß sie auch ihr Angesicht mit einem Schleyer verhüllet / vnd sich voll trawrens nicht wil sehen lassen / Dan. 13. cap. Was die Heydnischen Exempla anlanget / so haben wir einer solchen erbaren Matron / gar ein schönes Exempel an der Polyxena, des Trojanischen Königes Priami Tochter / denn do sie nach eröberung der Stad Troja / auff des Achillis Grabe solte enthauptet werden / hat sie im niederknien mit beyden Händen ihren Rock zusammen gehalten / weil sie sich befürchtet / sie möchte im niederfallen ihren Leib oder Beine entblößen / hat also vielmehr für ihre Schamhaftigkeit gesorget / als für ihr Leib vnd Leben.

Dors andere / so bestehet auch diese Erbarkeit aller vnd jeder Diacon vnd Bischofflichen Diener Weiber / von welchen allhier der Apostel Paulus redet / in moderabili linguæ continetia, das eine jede Priestersfraw ihren Mund vnd ihre Zunge / auch gebührlicher weise wisse im Zaum zu halten / daß sie nicht alles / was sie höret / bewasche: Sondern gedencke / daß ihr der Schleyer

Schleier darumb gegeben sey / daß sie das Maul bedecken / vnd nicht alles verantworten sol. Daher spricht auch Sirach im 26. cap. Ein Weib das da schweigen kan / ist eine edle Gabe Gottes: sonderlich aber wil Priesterfrawen obliegen vnd gebühren / daß sie ja bey leibe ihre Zungen wider ihre eigene Herren nicht scherffen / ihnen vbers Maul fahren / wie die Saw vber den Bettelsack / oder an ihnen küffeln vnd nagen / wie ein böser / beifiger Kettenhund / die das Schwert immerzu im Maule führen (daher sie auch wol zuweilen auff die Scheide geklopffet werden:) sondern wenn sie ja reden wollen / sollen sie solches thun mit grosser bescheidenheit / vnd es alserseids so machen / daß ihre Männer dadurch geehret / getröstet vnd ergötzet werden: Als zum Exempel / ist der Mann wunderlich vnd seltsam / so sol sie nicht mit vnnützen Worten ihn mehr auffrischen / vnd weiter in Harnisch jagen: sondern mit glimpff vnd bescheidenen Worten ihm begegnen / vnd zusehen / wie sie mit freundlichkeit vnd bescheidenheit seinen störrischen Sinn ihme brechen möge. Ist der Mann etwa trawrig vnd melancholisch / sol sie mit ihrer freundlichkeit vnd bescheidenheit / ihme die schwermütigen gedanken vortreibē helffen. Ist der Mann etwa ein Weinsuffter / ein Bierbeisser / ein guter Zech- vnd Schluckbruder / der täglich im Luder vnd in Schencken lieget / oder hat sonst etwa ein ander Laster an sich / deswegen sie ihn gerne erinnern wolte / so thue sie solches zu gelegener zeit / vnd zwar nicht etwa mit ehrenrührigen / vnnützen Worten (darmit sie nichts mehr außrichtet / als nur vbel ärger machet:) sondern mit bescheidenheit / wie

Sir. 26.

E ij

wir

Sara.
1. Pet. 3.

Abigail.

1. Sam. 25.

Monica
Mater Au-
gustini.

wir dessen gar ein schönes Exempel haben an der lieben Sara / von welcher der Apostel Petrus rühmet in seiner ersten Epistel am 3. Cap. Daß sie vnter andern indiciiis vnd anzeigungen / ihren Gehorsam auch damit an tag vnd zu erkennen gegeben habe / daß / wenn Abraham ihr Herr gleich wunderlich gewesen / sie ihn dennoch einen Herrn geheissen habe. Dergleichen Exempel haben wir an der Abigail, des vollen vnd tollen Nabals Weibe. Denn ob gleich Nabal von Natur ein Narr war / vnd wenig höflichkeit an sich hatte / noch dennoch hielt sie ihn in allen ehren / vnd halff das vnglück / daß ihme David geschworen hatte / mit grosser bescheidenheit verhüten / sagte ihm auch in trunckener weise nichts davon / sondern wartet biß auff den nüchtern Morgen / biß er den Rausch außgeschlaffen / da hat sie es (spricht der Text 1. Sam. 25.) mit grosser bescheidenheit vorgebracht / allen Matronen vnd Christlichen Weibesbildern zum Exempel / daß sie gleicher gestalt mit ihren Männern bescheidenlich sollen vmbgehen / in trunckener weise ihnen nicht viel fürpredigen: sondern sparen biß auff den nüchtern morgen / oder zu anderer guter gelegenheit / vnd es der Männer selbsteigenen discretion anheim stellen. Denn durch dieses Mittel können sie die Männer am allerbesten gewinnen / wie wir deß ein sonderlich schönes Exempel haben / an der frommen Monica, des heiligen Augustini Mutter. Denn als auff eine zeit etliche Christenweiber zu ihr kamen / vnd sich beklagten vber ihre böse Männer / daß sie sich oft mit ihnen kampeln / balgen vnd schlagen müsten / sie aber daneben die Monicam fragten / wie sie es doch machte / weil sie ei-

sie einen Heydnischen Mann hette / der darzu eines Tyrannischen bösen Gemüthes / vnd ein vberaus seltsamer Kopff / vnd wunderlicher Capricornus were / man hörete aber gleichwol nicht das geringste / daß sie einen bösen / vnfriedsamen Ehestand miteinander besitzen solten / wie sie mit ihren Männern (die doch gute Christen seyn wolten) täglich in Kampff vnd hader leben müsten. Daruff gab ihnen die liebe Monica zur antwort vnd sprach: Liebe Schwestern / ich halte dafür / vnd stehe gänzlich in den gedanken / daß ihr offtmals selber grosse vrsach darzu gebet / ich thue ihm also / Wenn mein Herr zornig vnd wunderlich ist / als wolt er alles vber einen hauffen werffen / so gehe ich beseids / schweige still / vnd bete vnterdes ein Vater vnser: Wil sichs aber leiden / so antworte ich fürzlichen mit freundlichen worten vnd gebärden / mit solcher weise breche ich meinem Herrn seinen zornigen Sinn / daß wir ganz friedlich miteinander leben / vnd habe ihn auch dadurch so weit gebracht / daß er den Christlichen Glauben angenommen: Thut ihr darumb desgleichen / was gilt es / ihr werdet allem zancf vorbeugen können.

Vors dritte / so bestehet auch solche Erbarkeit / in pudoris & castitatis custodia, wenn sie ihre eigene Ehre bewahren / vnd ihren Herrn die Ehe vnverbrüchlich halten / die sie ihnen für dem Altar in praesenz vnd gegenwart der ganzen / heiligen / hochgelobten Dreyfaltigkeit versprochen vnd zugesagt haben. Denn meine Geliebten / ist an einem Tugend samen Ehe weib etwas rühmens vnd lobens werth / so ist gewiß die liebe Keuschheit

E iij

ein

3.
In pudoris
& castita-
tis custo-
dia.

Prov. II.

ein solcher Schmuck / vnd eine solche Zierde / die alles
Geschmeide / ja alles Vngerische vnd Arabische Gold
gar bey weitem vbertreffen thut. Dahero spricht Salo-
mon Prov. II. cap. Ein Weib ohne Zucht / ist wie ei-
ne Saw mit einem güldenem Daarband / Vnd im
bekandten Schulversickel pflaget man zu sagen :

*Vt cum de statu à facies formosa revulsa est,
Non decus in reliquo corpore truncus habet:
Sic reliqui mores spreti & sine honore jacebunt,
Ní sint ornati, laude pudicitia.*

Ruth. 3.

Das ist / Wie ein schönes / geschnicktes Marienbild
alle gratiam, alle schönheit verleuret / wenn es den Kopff
verlohren hat: Also wird auch ein Weibesbild nicht mehr
geacht / wenn sie Zucht vnd Ehre hinter sich geworffen.
Man findet zwar manchen leichtfertigen Küttel / der lesse
sich für erbar schelten / vnd gibt sich für tugendsam aus /
Aber wenn man sie bey dem rechten liechte besehen solte / solte
ihr wol an ehr vnd tugend nicht viel vber bleiben. Wil nu
derowegen eine Priesterfraw erbar vnd tugendsam seyn /
Ey so sey sie honesta Pandora, sie halte sich erbar vnd
still / sie meide allen bösen schein / lauffe nicht frembden
Männern bey Nebel vnd nacht nach / lasse sich nicht von
andern herzen vnd halsen / zerren vnd dehnen: Sondern
erzeige sich allersets dermassen / daß man mit gutem ge-
wissen von ihr rühmen könne / was Boas von seiner Ruth
rühmet / im Büchlein Ruth am 3. Capitel. Du bist
nicht den jungen Gesellen nachgelauffen / weder
reichen noch armen / die gantze Stad meines Vol-
ckes

ckes weis / daß du ein Tugendssames Weib bist.
 Solches haben auch die vernünfftigen Weiber vnter der
 Heydenschafft / aus dem Liecht der Natur erkandt / vnd
 dahero sonderlich sich dieser Tugend beflissen: Ze traun
 Brasilla die edle Römerin / hatte Zucht / Ehr vnd Tugend
 so lieb / das da Cyrus der Hauptman / ihr Vnehre anmut-
 tete / vnd sie sich seiner anderweit nicht erwehren kondte /
 da erdacht sie geschwinde diese list / Sie machete einen
 Püschel von allerley Kräutern / vnd beredet den guten
 Cyrum, wer solch Püschlein an seinem Halse trüge / an
 dem kondte kein Schwert haßten / vnd damit er solches
 probiren möchte / so wolte sie solch Säcklein an ihren
 Hals hencken / er aber solte sein Schwert außziehen / vnd
 getrost auff sie zuhawen / vnd erfahren ob ihre Kunst nicht
 gewiß were. Was geschicht? der gute Cyrus leßte sich be-
 thören / vnd do er solches thut / schlecht er ihr glatt den
 Kopff abe / Aus welchem Cyrus hernachmals abnemen
 können / daß sie viel tausend mal lieber hette sterben wol-
 len / als in sein vnzüchtiges vnd vnkeusches anmitten
 verwilligen. So lieset man auch bey Plutarcho von
 einer blutarmen Dürnen / wie dieselbe ihre Zucht vnd
 Keuschheit / ihr so herzlich lieb sein lassen. Denn als sie
 auff eine zeit gefraget ward / was sie doch wol ihrem
 Breutigam wolte zu bringen / weil ihr ihre liebe Eltern
 nicht viel hinterlassen? Darauff sie geantwortet / Pudi-
 citiam à majoribus acceptam, das ist / Ob sie ihm
 zwar an Geld vnd Gut nicht viel zu bringen kondte / so
 wolte sie ihm doch zu bringen ihre reine Jungfraws-
 schafft / wie sie dieselbe von ihren lieben Eltern empfan-
 gen /

Brasilla.

Plutarch^o.

gen/die were auch ihr bestes Heyrathsgut/ gänzlich hof-
fende / ihr lieber Breutigam würde damit gar wol con-
tent vnd zu frieden seyn: Solcher Tugend sollen sich
noch heut zu tage alle Tugendsame Jungfrauen beflis-
sigen/vnd darauff höchlich bedacht seyn/wie sie ihre Ehre
bis ins kensche Ehebett bewahren mögen. Inmassen denn
dahero noch heut zu tage bey vns dieser brauch gehalten
wird / wenn ein Breutigam wil zur Kirchen gehen / so
pfeget ihm zuvor die Braut an ihrem Hochzeitlichen
Ehrentage / einen Kranz zu zustellen / vnd auffzusetzen/
damit anzudeuten / daß sie ihre Zucht vnd Ehre rein be-
halten hette/ vnd wolle ihm nu dieses ihr Kränklein/ wie
sie es vor männiglich öffentlich vnd mit allen ehren ge-
tragen/als ihr bestes Heyrathsgut vnd Morgengabe zu-
stellen. Vnd das ist also das erste Kleinod / damit aller
vnd jeder Tugendsamer Frauen vnd Jungfrauen / son-
derlich aber der Diacon vnd Bischofflichen Diener
Weiber / Hochzeitliche Ehrenkron sol geschmücket vnd
gezieret seyn.

II.

Gemma
taciturni-
tatis &
modestiae
repräsen-
tata in A-
damante.

Das ander Kleinod/oder der ander Edel-
gestein / damit die Hochzeitliche Ehrenkrone des Weib-
lichen Geschlechts / sonderlich aber aller vnd jeder Dia-
con vnd Bischofflichen Diener Weiber sol geschmücket
vnd gezieret seyn / ist nu Gemma taciturnitatis & mo-
destiae, der köstliche Demant der Verschwiegenheit vnd
Sittsamkeit: Diese Tugend kan nu nicht vnformlich
mit dem köstlichen Demant vergliechen werden. Denn
gleich wie der Demant diese krafft an sich haben sol / daß
er die

er die Melancholischen / schwermütigen Gedancken ver-
treibet: Also vertreibet auch ein vernünftiges vnd ver-
stendiges Weib / das ihre Zunge im Zaum halten kan /
ihrem Ehegatten manche Melancholische Schwermuth
vnd Trawrigkeit / do im gegentheil eine vnnütze Klawsche
mit ihrem vnnützem Maul nichts anders / als vergebene
sorge vnd bekümmernis anrichten kan / wie Sirach sol-
ches erkenet in seinem buch am 28. cap. Ein böses Maul
richtet viel vnglücks an. Denn es verstößet red-
liche Weiber / Wer einem bösen Maul gehorchet /
der hat nimmer ruh / vnd kan nirgend mit frieden
bleiben. Vnd hiervon berichtet vns nun auch der Apo-
stel Paulus / vnd spricht also: Der Diacon Weiber
sollen nicht Lasterinne seyn. Im Griechischen Text
stehet ein besonders wörtlein / das heist *Μη διαβόλος*, wel-
ches eine besondere emphasin in sich hat / vnd wil damit
der Apostel Paulus so viel lehren vnd anzeigen / daß der
Bischofflichen Diener Weiber nicht sollen seyn Calum-
niatrices, die andere Leute verleumbden / ihnen vbel nach-
reden / vnd sie muthwilliger weise zur banck hawen / wel-
ches denn eine Sünde ist wider das achte Gebot / vnd
von niemand anders herrühret / als von dem hellischen
Διαβόλω vnd Calumniatore, dem hellischen Verleumb-
der / den bösen Feinde dem Teuffel / Denn weil derselbe
ein abgefagter Feind ist des heiligen Ministerii vnd Pre-
digampts / vnd er aber bißweilen den Herren nicht füg-
lich beykommen kan / so versuchet er sein heyl / ob er entwe-
der durch ihre böse Weiber / oder durch ihre vngerathene
Kinder / ihnen vnd ihrem werthen Ampt / einen Schand-
D
fleck

Sir. 28.

fleck möge anhängen. Drum sollen sich Priesterfrauen vor diesem hochschädlichen Laster billich hüten. Denn was dieses Laster zu allen gezeiten vor großmechtigen schaden habe angerichtet / das hat die erfahrung zu allen gezeiten ausgewiesen: Denn saget mir doch selber / Meine Geliebten / Woher kömpt es noch heut zu tage / das offtmals ein Lehrer vnd Prediger mit seinem Collatore vnd Gerichtsherrn / mit dem Rath vnd ganker Gemeine in zank vnd widerwillen lebet? Antwort: Nirgend anders woher / als von den bösen Momis vnd waschen / welche ihren Herren allerley neue Märlein zutragen / vnd sie muthwilliger weise verhezen helffen / das sie offtmals ein ding auff die Cansel bringen / darwider zur vnzeit eyfern / do sie doch der sachen keinen rechtschaffenen grund haben / vnd sich es in der warheit viel anders verhält. Vor diesem hochschädlichem Laster sollen sich nu Priesterfrauen mit höchstem fleis hüten / vnd billich mit Sirach sprechen vnd sagen aus dem 23. Cap. O das ich köndt ein Schloß an meinen Mund legen / O das ich solt ein fest Siegel auff mein Maul drücken / das ich dadurch nicht zu fall kame / vnd meine Zunge mich nicht verderbete. Dahero spricht auch Sirach an einem andern ort / nemlich im 19. Cap. Dörestu was / so sag es nicht bald nach / denn schweigen schadet dir nicht / hastu etwas gehöret / laß es mit dir sterben. Ein Narr bricht heraus / wenn ein wort im Narren steckt / so ist es eben / als wenn ein Pfeil in der Dufft steckt / Gleube auch nicht alles was du hörest / denn man leuget gerne auff die Leute.

Sir. 23.

Sir. 19.

Leute. Es entfehret offft einem ein wort/vnd mey-
nets doch nicht also / Denn wer ist / dem nicht zu-
weilen ein wort entfehret? Vnd im 28. Capitel spricht
er: Du verzeunest deine Güter mit Dörnen / war-
umb machestu nicht vielmehr deinem Munde
Thüren vnd Kiegel? Du wegest dein Gold vnd
Silber ein / warumb wegestu nicht auch deine
wort auff der Goldwage / Hüte dich / das du
nicht dadurch gleitest / vnd fallest für deinen Fein-
den / die auff dich lauren. In welchen Worten der weise
Man Sirach sonder allem zweiffel auff die Natur sihet /
die dem Menschen zwey Augen vnd zwey Ohren / aber
nur eine einige Zunge gegeben / vnd zwar dieselbe noch
mit einer zwiefachen Mauer verwahret / als mit den Lip-
pen vnd Zehnen / anzuzeigen / das der Mensch allzeit
mehr hören vnd sehen sol / als etwas vnbedachtsamer wei-
se heraus schwaken.

Item c. 28.

Das dritte Edelgestein oder Kleinod / da-
mit aller vnd jeder Diacon vnd Bischofflichen Diener
Weiber / Hochzeitliche Ehrenkrone sol geschmücket vnd
gezieret seyn / ist Gemma sobrietatis & temperantiae. Der
wunder schöne Rubin der Nüchternkeit vnd Messigkeit /
darvon spricht der Apostel also: Der Diacon Weiber
sollen nüchtern seyn. Diese Tugend wird nu nicht vn-
förmlich mit dem Rubin verglichen. Denn gleich wie
von dem Rubin geschrieben wird / das er alle Farben
vbertrifft / vnd dieselben vertunckelt / so sol er auch einem
Menschen / welcher einen rechten Rubin bey sich tregt /
D ij bey

III.
Gemma
sobrieta-
tis & tem-
perantiae
repræsen-
tata in
Pyropso.

bey andern Leuten angenehm machen; Also können wir solches wol deuten auff den wunderschönen Rubin der Nüchternkeit vnd Mässigkeit: sintemal diese Tugend ein Tugendames Eheweib / freylich nicht allein bey ihrem lieben Ehegatten / sondern auch bey jedermännlichen lieb vnd angenehm machet / daß ihr jederman hold vnd gewogen ist / do man im gegentheil / ein versoffenes vnd trunckenes Weib ober alle massen hasset / vnd meidet / als ein solches Thier / dergleichen nicht schrecklicher auff Erden zu befinden ist. Gleich wie nu aber dieses Laster der vollsäufferey / allen vnd jeden Weibsbildern mechtig vbel anstehet: Also stehet es sonderlich einer Priesterfrauen vbel an / wenn sie gerne läppert / wenn sie eine gute Bier- vnd Weinschwester ist. Denn so das Weibliche Geschlecht sonst so ein ohnmechtige Creatur ist / das seine Natur vnd Affecten kaum im Zaume halten kan / wenns nüchtern ist: Wie viel tausend mal weniger wird solches geschehen / wenn sie toll vnd voll ist / dannenhero spricht Sirach am 26. Capitel: Ein trunckenes Weib ist eine grosse plage / sie kan ihre eigene Schande nicht bedecken. Vnd der alte Lehrer Chryso-
 Chryso-
 stomus. spricht: Mulier commestrix certa meretrix est. Ein Weib das gerne zecht vnd schlemmet / das ist gewisz ein loser Schandbalck / vnd ihrer Ehren nicht redlich vnd from. Solches haben nun gleicher gestalt die vernünfftigen Heyden erkandt. Dannenhero lieset man in Historien von dem Romulo, (welcher die Stad Rom erbawet haben sol) daß er ein ernstes Gebot außgehen lassen / das kein Weibesbild ir-
 gend

Sir. 26.

Chryso-
stomus.

Romulus.

gend einen Wein trincken solte. Ober welchem Gesetz auch nachmals die Römer so steiff gehalten / daß wenn ihre Weiber vnd Töchter des Abends heimkommen seyn / haben sie ihnen zum Munde gerochen / sich dadurch zuerkündigen / ob sie Wein getruncken / vnd do man irgends befunden / das eine solch Gesetz überschritten / vnd Wein getruncken / ist sie nachmals so hart gestrafft worden / als wenn sie Hurerey begangen / vnd mit einem frembden Mann zu Bett gangen were.

Das vierdte Kleinodt / mit welchem die Hochzeitliche Ehrenkron des Weiblichen Geschlechts / sonderlich aber der Diacon vnd Bischofflichen Diener Weiber / sol geschmücket vnd geziert seyn / ist Gemma fidelitatis, amoris & constantiae / Die edle Perle der Ehelichen Liebe vnd Trew. Denn also spricht der Text: Der Diacon Weiber sollen trew seyn in allen dingen. Trew seyn / Meine Geliebten / ist zwar ein kurzes wörtlein / aber es sihet mechtig weit / vnd begreiffe sehr viel in sich / wie wir bald ferner hören werden. Man lieset in Historien von Cleopatra, der Königin in Engeland / daß sie aus herrlicher Liebe vnd Trew / so sie zu einem Römischen Fürsten Antonio getragen / auff eine zeit eine Perle im Essig zu lassen / vnd dieselbe ihm in einem Trunck dargereicht / welche ober dritthalb Tonnen Goldes ist geschäzet worden. Von einer solchen Perle redet man allhier nicht: sondern man redet von der edlen Perle der Ehelichen Lieb vnd Trew / die kan nu nicht unförmlich mit der Perle verglichen werden. Denn gleich

D iij

wie

IV.

Gemma
fidelitatis
& constantiae
repraesentata in
Unione si-
ve marga-
rita.

Cleopatra
Regina
Angliae.

4. Partes
hujus fi-
delitatis.

I.
Fidelitas
erga Deū.

Dan. 13.

Sir. 25.

wie etliche Physici vnd Naturkündiger von der Perle schreiben/ daß sie im Meer entstehe/ wenn es hagelt/ don-
nert vnd Wetterleucht: Also ereignet sich auch vornem-
lich die edle Perle/ der Ehelichen Lieb vnd Treu/ in dem
trüben Ungewitter des lieben Creuzes / das im Ehelich-
en Leben hauffen weise mit vnterleufft / vnd begreiffet
diese Treu vornemlich vier Stück in sich.

Erstlich / Fidelitatem erga DEUM, daß man
vor allen Dingen Gott dem HERRN getrew sey/ vnd ehe
Leib vnd Leben in die schanze schlage/ ehe man muthwil-
liger vnd vorseklicher weise wider seinen heiligen Willen
handeln wolte / wie wir dessen gar ein schönes Exempel
haben/ Dan. 13. cap. an der frommen vnd keuschen Su-
fanna/ welche ehe sterben/ als in das vnzüchtige anmitten
der beyden alten Narren/ (wie de lasciviâ senili, Sirach
redet/ in seinem Buch am 25. Cap.) welche sie im Garten
hinterschließen / vnd vmb ihre Ehre zubringen gedach-
ten/ verwilligen wolte. Dergleichen Exempel haben wir
an jenem Adelichen Weibesbild in Böhmen/ denn do sie
auff ihres Juncfern geheiß / das hochwürdige Sacra-
ment auff Papistische weise / in einerley gestalt brauchen
solte / gab sie ihm zur Antwort vnd sprach: Herzliebster
Herr / alles was ich hab an meinem Leib / das wil ich
ganz willig vnd gerne bey euch zusehen: Aber was die
Seel anlanget/ so ist dieselbe nicht mein/ sondern ich hab
sie in der heiligen Tauffe einmal meinem lieben HERRN
vnd Heylande Christo Jesu versprochen vnd zugesaget.
Derowegen wollet ihr mich ja in meinem Gewissen nicht
beschweren/ vnd mich darzu nötigen/ daß ich meinem lie-
ben

ben **HERRN** vnd Heylande sol meynedig vnd vntrew werden/ werdet mich demnach entschuldiget halten / das ich in diesem fall euch nicht gehorsame/ denn ihr wisset ja selber / was Petrus spricht Act. 5. Man müsse Gott mehr gehorchen/ als den Menschen.

Act. 5.

Zum andern/ so begreiffet auch diese Trew in sich/ Fidelitatem erga maritum, die hergliche zuneigung vnd Eheliche Trew / die ein frommes Eheweib ihrem Ehemann zu leisten schuldig vnd pflichtig ist/ das sie denselben mit herzen meyne/ ihn vor ihren Herrn vnd Haupt erkenne/ er sey gleich arm oder reich/ edel oder vnedel/ gesund oder krank/ gelinde oder wunderlich/ nach der Vermahnung des Apostels Pauli zum Ephes. am 5. Capitel. Die Weiber seyen vnterthan ihren Männern/ als dem **HERRN**/ denn der Mann ist des Weibes Haupt / gleich wie auch Christus ist das Haupt der Gemeine / Gleich wie nu aber die Gemeine Christo ist vnterthan: Also auch die Weiber ihren Männern/ in allen dingen / Das sie auch (wo es die noth erfodert) Leib vnd Leben/ Gut vnd Blut bey ihm zusehe/ in betrachtung dessen/ das sie hier auff dieser Welt keinen lieberrn / bessern / noch werthern Schatz habe / als ihren eigenen Herrn / Wie vns denn solcher ehrlicher Matronen hin vnd wieder / gar schöne Exempel werden vor Augen gestellt. Als an der frommen Sara/ welche ihren Abraham so herglich lieb hatte / das sie zu unterschiedenen malen/ ihme sein Elend barren halff/ Gen. 12. An der frommen Rebecca/ welche ihren Isaac so herglich lieb hatte / das sie vmb seinet willen sich seine Schwester nenne

2.
Fidelitas
erga ma-
ritum.

Ephes. 5.

Sara.

Gen. 12.

Rebecca.

Gen. 26.
Michal.

1. Sam. 19.
Iulia.

Herodo-
tus de 30.
uxoribus
Spartanis.

nennete / damit er nicht in der Philister Land erwürget würde / Gen. 26. An Michal / welche den David so herzlich lieb hatte / daß sie ihn auch an einem Seil zum Fenster hinab ließ / do ihn Saul suchte vnd erwürgen wolte. 1. Sam. 19. So lieset man auch in Weltlichen Historien von der Iulia, des Römischen Keyfers Pompeji Ehegemal / als sie auff eine zeit ihres Herrn blutige Kleider ins Haus bekommen / welche er vber dem Opffer besprenget / daß er den Göttern zu ehren / nach erhaltener Schlacht gethan / vnd sie nicht anders vermeynete / als were er in der Schlacht vmbkommen / da erschriekt sie darüber dermassen / daß sie aus herzlichlicher Liebe / in eine ohnmacht fellet / vnd schwangeres Leibes / des jehen Todes dahin stirbet. So haben wir auch ein sonderlich / schönes Exempel der Ehelichen Lieb vnd Treu / beym Herodoto. an den dreissig Spartanischen Ehefrauen: Denn als ihre Männer wegen einer Conspiration / wider ihre vorgesakte Obrigkeit / in gefährliche / gefängliche hafft gezogen worden / ihnen auch Vrtheil vnd Recht mitbrachte / daß sie vom leben zum tode solten gebracht werden / Do erdencken ihre Weiber diese List / des nachts zuvor / ehe sie solten gerechtfertiget werden / gehen sie zu den Wächtern / vnd erbitten dieselbigen mit freundlichen worten / daß sie ihnen verstaten wolten / ihre Männer noch einmal anzusprechen / im Gefängnis aber brauchen sie diesen Ranck. Eine jede gibe ihrem Mann ihren langen Mantel vmb / vnd ermahnen sie / daß sie sich nicht wenig kläglich stellen solten / lassen sie also weinende aus dem Gefängnis durch die Wach gehen / das die Wächter nicht anders meynen / als

als weren es die Weiber / die zuvor hinein gangen weren.
 Was geschicht / da man des Morgens die Vbelthäter
 justificiren vnd richten wil / do findet man im Gefängnis
 ihre Weiber / die erbieten sich ganz willig vnd gerne für
 ihre Männer zu sterben. Die Regierung nimpt diese
 Weiberlist mit grosser verwunderung an / lassen sie los /
 vnd schencken ihnen nicht allein wegen dieser Ehelichen
 Liebe / sondern auch den Männern das Leben. Fast der-
 gleichen Exempel haben wir an der Sulpitia, denn als ihr
 Herr aus Rom ins Elend verjaget wird / do wil sie ihm
 vermöge Ehelicher pflicht / willig vnd gerne folgen / vnd
 ihm sein Exilium bawen helffen. Aber ihre der Sulpitiae
 Mutter / wil solches im geringsten nicht gestatten: son-
 dern nimpt sie wieder zu sich / vnd wil sie mit aller noth-
 durfft versorgen. Aber Sulpitia erinnert sich ihrer Ehelich-
 en pflicht / vnd do sie von ihrer Mutter sich nicht an-
 derweit los machen kan / do erdenckt sie diese List / des
 Morgens zeucht sie ihrer Magd Kleider an / entweichet
 also der Mutter aus dem Hause / vnd folget ihrem Ehe-
 gatten nach. Ein schönes Exempel solcher Ehelichen Lieb
 vnd Treu / haben wir auch an der Königin Alceste, denn
 als ihr Herr der Thessalonische König Admetus das
 Leben verwircket / ihm aber diese gnade erwiesen ward /
 das wo eines aus seiner Freundschaft an seine stat ster-
 ben wolte / so solt ihm hiermit das Leben geschencket / vnd
 er seiner straff erlassen seyn. Do aber keiner in seinem
 ganzen Königreich sich wil finden lassen / wie herzlich /
 sehnlich vnd flehentlich er auch bitten leßt / do tritt seine
 Gemahlin die Königin Alceste herfür / vnd ist erbötig /
 alles

Sulpitia.

Alceste
Regina.
Thessal:

E

alles

alles dasjenige vor ihren Herrn zu dulden vnd aufzustehen / was sie nur von ihme begehrten. Ich wil jeso geschweigen / der ienigen Weiber / welche offft in der Belagerung anstatt ihres Geschmeides / Goldes vnd Silbers ihre liebe Männer zur Stadt hinaus getragen / vnd anderer Exempel dergleichen. An diesen Exempeln sollen sich noch heut zu tag Lehrer vnd Priesterweiber bespiegeln / vnd gedencen / daß sie auch mit dergleichen Treu ihren Herren verhaftet seyen.

3.

Fidelitas
erga So-
bolem.

Eph. 6.

Constitit
in tribus.1. In Nu-
triendo.

Vors dritte / so begreiffet auch diese Treu in sich Fidelitatem erga Sobolem, die Treu die sie ihren Kindern zu beweisen schuldig seyn / daß sie dieselben nach der Vermahnung des Apostels Pauli in der Epistel an die Epheser am 6. Capitel: aufferziehen in der Zucht vnd Ermahnung zum H & X X N / das geschieht nun durch dreyerley Mittel.

Erstlich / Nutriendo, mit gebührlicher Nahrung / daß sie den Kindern verschaffen helffe Speise vnd Tranc / Kleider vnd Schuh / vnd was sie sonst zu erhaltung dieses mühseligen Lebens benötigt seyn. Denn da hat es je mit vns Menschen viel ein andere gelegenheit / als mit den andern vnermünfftigen Creaturen. Wenn ein Pferd / ein Och / oder ander Thier geboren wird / so kan es bald stehen vnd gehen. Ein junger Lew / ein junger Beer / ein junger Wolff / wenn er geworffen ist / vnd wenig Wochen in seiner Hölen zubracht hat / so erstarrt er dermassen / daß er denn selber auff die Beine treten / vnd seine Nahrung suchen kan. Eine Schwalbe / ein Sperling / eine Taube / oder ander Vogel / wenn er
sich

sich nur etliche wenig tage im Nest hat aufgewittert / so
 fleucht er davon / vnd weis sein Kornlein selber zu suchen.
 Aber eine solche gelegenheit hat es mit dem Menschen
 nicht / sondern wie er nach den lieben Engeln / die aller-
 edelste vnd vortrefflichste Creatur Gottes ist / also ist er
 auch nach dem Fall die allerschwächste vnd gebrechlich-
 ste. Denn do wird er nicht allein nacktet vnd bloß auff die
 Welt geboren / sondern ist auch daneben so krafftlos / daß
 er in seinem eigenen Roth / Schlamm vnd Unflat sterben
 vnd verderben müste / wenn ihme nicht durch den dienst
 der lieben Eltern / oder ander gutherzigen Leute hülffe vnd
 handreichung widerführe. Drum wil Gott der HERR
 von Eltern gar ernstlich haben / daß sie ihre Kinder sol-
 len auffziehen vnd versorgen helffen. Je traun ist doch
 kein Bär so grausam / kein Lew so grimmig / kein Wolff
 so hungrig / keine Schlange so giftig / die nicht ihre Jun-
 gen versorgen vnd auffziehen hülffe. Thun nun aber
 solches die vnvernünftigen Creaturen / wie viel mehr
 sind Eltern schuldig ihren Kindern nothdürfftige / ge-
 bührlische Nahrung zu schaffen / weil solches Gott der
 HERR nicht allein gar ernstlich geboten / das sich Eltern
 ihrer Kinder treulich annehmen sollen: sondern ihnen
 auch eine natürliche Liebe ins Herze gepflanzet / daß sie
 solch Werck mit desto grösserer lust verrichten können /
 wie er denn sonderlich der Mütter vnd Kinder Herzen
 dermassen miteinander verbunden / das keines das andre
 lassen kan / sondern ehe eine fromme Mutter Leib vnd Le-
 ben bey ihrem Kinde zusetzte / ehe sie demselben ein leid wi-
 derfahren liesse. Wie dahero Gott der HERR selber

E ij

von

Esai. 49.

von solcher Mütterlichen Liebe ein Gleichnis nimpt / do er seinen väterlichen Affect gegen vns Menschen offenbahren vnd zu erkennen geben wil / Beym Propheten Esaiam am 49. Capitel / do er spricht: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / dasz sie sich nicht erbarme vber den Sohn ihres Leibes / Vnd ob sie deselben vergesse / wil ich doch dein nicht vergessen / Sihe in meine Hände hab ich dich gezeichnet.

2. In informando.

Exod 12.
Deut. 4.
& 6.

Gen. 18.

Hanna.

Vors andere / so wird auch solch auffziehen der Kinder verrichtet informando, mit lehren vnd unterweisen / denn do ist nicht gnug / das die Mütter ihre Kinder versorgen mit essen vnd trincken / dasz sie sie mit zeitlicher Nahrung vnd Nothdurfft versehen: sondern der Eltern größte sorge sol diese seyn / dasz sie ihre Kinder zu wahrer furcht vnd erkenntnis Gottes vnterrichten / wie alle Christliche Eltern Gott der H & X X selber gar ernstlich vermahnet Exodi am 12. vnd Deut. am 4. vnd 6. Capitel: Die Wort / die ich dir heut gebiete / die soltu zu hertzen nemen / vnd solt sie deinen Kindern scherffen / vnd mit ihnen davon reden. Wie vns denn die heiligen Erkväter in diesem fall mit ihrem Exempel vorgegangen / als Abraham / welchem Gott der H & X X selbst das Zeugnis gibet / dasz er bey seiner Kinderzucht nicht wenig gethan Genes. am 18. Cap. Wie kan ich (spricht er) Abraham verbergen / was ich thun wil / denn ich weis / er wird es befehlen seinen Kindern / vnd seinem Hause nach ihm / dasz sie des D & X X Wege wandeln / vnd thun was recht vnd gut ist. Dergleichen thut die fromme vnd Gottfürchtige Hanna.

na. 1. Sam. 2. welche ihr liebes Söhnlein den jungen Samuel bey der Hand nimpt / wandert mit ihm zur Schule zu / vnd vntergibet ihn dem alten Priester Eli in die disciplin / mit angeheffter fleissiger bitte / daß er ja an fleissiger Information keinen fleis sparen / sondern dem HERRN einen trewen Diener auffziehen wolle. Vnd hiezu gehöret nu auch sonderlich / daß Christliche Eltern vor ihre Kinderlein fleissig beten / daß sie Gott der HERR mit seinem Gnadengeist regieren / leiten vnd führen wolle / daß sie sich der disciplin gehorsamlich vnterwerfften / vnd in aller Gottesfurcht / Tugend vnd Erbarkeit auffwachsen mögen / denn ein solch Gebet der Eltern / gehet ohne nutz vnd frucht nicht abe / sondern richtet offft vnd vielmals so viel aus / daß aus manchem Menschen ein vornemer / dapfferer Mann wird / der sonst wol ein grober Schlingel blieben were / wenn nicht das liebe Gebet der Eltern bey ihm hette das beste gethan. Wie solches sonderlich zusehen an der lieben Monica, des heiligen Augustini Mutter / welche mit ihrem Gebet bey Gott dem HERRN so viel erhielt / daß ihr Sohn Augustinus nicht allein aus dem Manicheischen Irrthumb wiederumb zu recht kam: sondern auch nachmals ein außgewählter Rüstzeug des HERRN worden ist.

Monica.

Vors dritte / so wird auch solche Kinderzucht verrichtet / Castigando, mit straffen / daß man den Kindern nicht ihren Willen lasse / vnd allen muthwillen gestatte / sondern sie gebührliehen straffe / nicht allein verbis, mit worten / do die Kinder guter art vnd natur seyn / sintemal bey guten Naturen ein freundlich wort vielmehr außricht-

3. In castigando.

Prov. 22.

Idem c. 25.

4.
Fidelitas
erga uni-
versam fa-
miliam
domesti-
cam.

Sir. 33.

Matth. 8.

V.
Gemma
Oecono-
micæ ad-
ministra-
tionis &
vigilantiæ

tet / als viel stürmen vnd poltern / streichen vnd schlagen :
Sondern auch wenn es die nothdurfft erfordert / vnd die
blosse Wortstraffe nicht helfen wil / verberibus mit ern-
sten schlägen vnd streichen. Denn Thorheit steckt
den Kindern im Hertzen / (spricht Salomon Prov.
22.) Aber die Ruthe der Zucht wird sie fern von
ihm treiben. Vnd im 25. Capitel : Straffe du dein
Kind mit der Ruthe (in der jugend) so darff mans
(auff's alter) nicht tödten. Das sind also die drey
Stück / darinnen die rechte Kinderzucht bestehet.

Vors vierdte / so begreiffet auch diese Trew in
sich Fidelitatem erga universam familiam, die Trew die
man in der Haushaltung den Dienstboten zubeweisen
schuldig ist / daß man dieselben mit bescheidenheit regie-
re / ihnen ihre nothdurfft verschaffe / vnd do ihnen was zu
leyde gethan wird / sie schütze vnd handhabe / nach der
Bermahnung des weisen Mannes Sirachs am 33. cap.
Hastu einen Knecht / so halte vber ihm / als vber
dir selber. Vnd do sichs etwa begeben / daß sie mit Leibes-
schwachheit vberfielen / daß man sie nicht bald verstoffe /
sondern allen möglichen fleis anwende / daß ihnen möge
gerathen vnd geholffen werden / wie vns Matth. 8. cap.
an dem Capernaitischen Hauptman / gar ein lobwürdi-
ges Exempel vor augen gestellet wird.

Das fünffte vnd letzte Kleinod / das zu der
Hochzeitlichen Ehrenkron des Weiblichen Geschlechts
gehöret / vnd damit aller vnd jeder Diacon vnd Bischoff-
lichen Diener Weiber sollen geschmückt seyn / ist nu
Gemma

Gemma rectæ Oeconomicae administrationis & vigilantia, der helleleuchtende Carfunkel der Christlichen Hausdisciplin vnd Kinderzucht / davon berichtet vns nu Paulus in abgelesenen Worten / vnd spricht also: Der Diacon Weiber sollen ihren Kindern wol fürstehen / vnd ihren eigenen Häusern. Gleich wie nu aber der Carfunkel darumb hochgeachtet wird / daß er also helle fünckelt vnd leuchtet: Ebenermassen vnd also / meine Geliebten / wird auch ein Weib darumb desto höher geachtet / wo diese Tugend bey ihr ist / daß sie die Haushaltung fleißig versorgen / vnd dem Mann treulich zur Nahrung helfen kan. Welches denn geschieht / wenn sie nicht alles auff's Gesinde stellet / sondern selbst mit händen vnd forne ist / ausgibet vnd einnimmet was man im Hause bedarff / gibet achtung auff Kinder vnd Gesinde / das nichts veruntrewet / vnd ein jedes zu seiner zeit recht gethan vnd beschickt werde / greiffet auch zu weilen nach ihrem stand vnd vermögen / die arbeit selber mit an / oder helt das Gesinde darzu / weil oftmals an einem guten Antreiber mehr gelegen / als an zehen faulen Arbeitern. Dahero nennet auch der heilige Geist ein Eheweib *Adjutorium viri*, eine Gehülffin des Mannes / daß sie dem Manne treulich solle zur Nahrung helfen. Denn weil es mit der Haushaltung also bewand vnd geschaffen ist / daß der Mann (sonderlich ein Lehrer vnd Prediger) sich nicht allezeit vmb alles bekümmern kan: Sondern hat bisweilen mit seinen schweren Ampt-sorgen vnd Geschäften so viel zu thun vnd zu schaffen / daß er der Haushaltung wol darüber vergessen muß / So wil

repræsen-
tata in
Carbun-
culo.

wil vnterdes dem Weibe gebühren/das sie hinden vñ for-
ne sey/ vnd wol zusehe / das es in der Haushaltung recht
zugehe/vñ dasjenige nicht muthwilliger weise verschleu-
dert werde/ was man mit grosser mühe vnd arbeit / auch
schweren vnkosten geschaffet hat. O selig vnd aber selig ist
nu derjenige Mann / der so ein fleissiges vnd häußliches
Weib antrifft / denn durch ein fleissiges Weib wird
das Haus erbawet / vnd nimpt die Nahrung
angenscheinlich zu / spricht Salomon der weise Kö-
nig Proverb. am 14. Capitel. Wer ein fleissiges Weib
hat / der bringet sein Gut in Rath / er hat eine ge-
trewe Gehülffin / vnd eine Seule / derer er sich trö-
sten kan / spricht Sirach in seinem Buch am 37. Cap.
O vnseelig vnd aber vnseelig ist derjenige dargegen / der
sich mit einer Faulenzerin besacket / die nur auff weichen
Pülsterlein sitzen / die Händlein in die Schoß legen / vnd
mit demjenigen nicht wil vorwillen nemen / was Gott
durch seinen Segen bescheren thut: Sondern wil nur
herrlich vnd wol leben im essen vnd trincken / vnd alles
vollauff haben / in köstlichen Kleidern / denn ihr Stand
vermag / einher prangen / vnd sich vor andern entbrechen.
Ein solcher Mann ist gewis vnd warhafftig ein geschla-
gener Mann / vnd kan nimmermehr auff einen grünen
Zweig kommen / sondern sein Weib machet ihn zum
Bettler / vnd ist ihm ein Eiter in seinen Gebeinen / wie
Salomon abermals redet in Prov. am 12. vnd 14. Cap.
denn sie zubricht das Haus mit ihrem thun / vnd muß der
Mann verderben / der ein vnhäußlich Weib hat.
Sehet / meine Geliebten / das sind also die vornemb-
sten

Prov. 14.

Sir. 37.

Prov. 12.
& 14.

sten Kleinodia vnd Edelgestein/ welche allhier in verlesenen Worten der Apostel Paulus namhaftig machet/ vnd die zu der Hochzeitlichen Ehrenkron des Weiblichen Geschlechts gehören/ vnd damit beydes Frawen vnd Jungfrawen / insonderheit aber aller vnd jeder Diacon vnd Bischofflichen Diener Weiber sollen vnd müssen begabet/ gezieret vnd geschmücket seyn / wenn sie anders als die geistlichen Bräute dem himlischen Ehrenbreutigam Christo Jesu gefallen / auch in ihrem Ehestand Glück vnd Segen spüren vnd empfinden wollen. Wozu sol vns nu aber dieser Bericht dienen? Do höret Geliebten / zur Lehre vnd Warnung / an einem theil den Weibern/am andern theil den Männern.

Ufus didascalicus.

Den Weibern zwar / das heute zu tage ein Eheweib / sonderlich aber eine jedere Priesterfraw in ihr eigen Herze gehe / vnd sich selber prüfe / ob sie auch mit diesen Tugenden gezieret vnd geschmücket/ vnd allerseids dermassen qualificiret vnd beschaffen sey/wie Paulus allhie von Priesterweibern erfordert vnd haben wil. Befindet sie nu diese Tugenden an sich / So falle sie auff ihre Knie/danke Gott von herzen dafür/ vnd bitte/ daß sie ja der barmherzige Gott ferner dabey erhalten wolle / Befindet sie aber das widerspiel / so bete sie mit David aus dem 51. Psalm: Schaff in mir Gott ein reines Hertz/ vnd hüte sich ja mit allem fleis/ damit nicht etwa durch ihre Person / das heilige Ministerium vnd Predigtamt/ (daß ihrem Herrn befohlen ist) verlestert werde/ vnd sehe zu / damit ihr Herr nicht andern predige / vnd

I.
Pro uxori-
ribus.

Psal. 51.

§

durch

1. Cor. 9.

durch sie selbst verwerfflich werde / wie Paulus 1. Cor. 9. redet.

2.

Pro Mari-
tis.

Den Männern aber sol dieser Bericht dienstlich seyn / das wenn sie mit Freyershändeln umbgehen / sich zuvor wol bedencken / vnd nicht nur sehen auff schönheit oder Reichthumb / wie ihr viel alsbald zu plumphen / wenn sie nur etwas von einem schönen vnd reichen Mägdlein hören / vermeynende / Schönheit vnd Reichthumb were das allerbeste Gut / das man von einem Weibe haben köndte. Denn was Schönheit eines Weibes anlanget / so ist zwar dieselbe eine edle Gabe Gottes / dafür man Gott dem HERRN billich dancken sol / denn wenn einer ein schönes Weib hat / die dazu freundlich vnd from ist / so findet man des Mannes gleichen nicht / spricht Sirach selber in seinem Buch am 37. Capitel / aber gar selten geschichts. Denn wie der Poët saget: *Lis est cum formâ magna pudicitia*, Die allerschönsten Deyffel / sind am allerehesten Wurmstichig / so stehen auch schönheit vnd frömmigkeit gar selten beysammen: Vber dis alles ist auch Schönheit / *bonum fragile*, gar ein vnbeständiges Gut. Denn wenn du einen Menschen züchtigest vmb der sünde willen / spricht David im 39. Psalm / so wird seine Schönheit verzehret / wie von Motten / mag leicht / das etwa ein schales Lüfftlein daher gehet / oder ein kleines Fieberlein den Menschen anstößt / so fallen die rothen Wangen dahin / vnd sihet der Mensch einem Todtē gleich / Ich wil jeko geschweigen / das ein schönes Pferd / auch gemeiniglich einen schönen Zaum haben

Sir. 37.

Pfal. 39.

ben wil/ Dahero muß der Mann einem solchen Purpur=
fräwlein/ alles an Hals hengen/ solte er auch keinen bah=
ren Pfennig im Beutel behalten. Drumb sol ein Mann
in Freyershändeln nicht nur sehen auff die schmalen
Lenden/ auff die schneeweissen Hände/ auff die gelben
Haar/ auff die rothen Wangen/ vnd schwarzbraune Au=
gen: Sondern ein Weib/ das den HErrn fürchtet/ das
sol man lieben vnd Loben. Was das Reichthumb anlan=
get/ so ist es auch damit nicht außgericht/ denn der Geist
Gottes saget: Die da wollen reich werden/ die fal=
len in versuchung vnd Strick/ vnd viel schädlicher
vnd törichter Lüste/ welche die Menschen versen=
cken ins verderben/ 1. Tim. 6. Denn wenn mancher
ein reiches Weib nimpt/ die nichts gelernet hat/ vnd keine
Suppen kochen kan/ sondern lieget in Federn/ biß man
mit den Tellern klappert/ thut auch nochmals den gan=
zen tag nichts/ denn das sie nur zum Fenster hienaus gu=
cket/ So kan ein solches Weib gar leicht etlich hundert
Gülden vergucken vnd versehen/ welche vielleicht vnter
des ein armes Mägdlein erworben/ oder ersparet hette.
Ich wil jeso nicht sagen/ was Sirach saget am 23. Cap.

1. Tim. 6.

Sir. 23.

Das ein Mann/ den das Weib reich machet/ gemeinig=
lich ihr Narr/ Spott vnd verachtung seyn muß. Drumb
ist es nicht allezeit gethan/ das mancher Geldnarr ihme
das Geld belieben lest/ Gott gebe/ die Person sey sonst an=
zucht/ ehr vnd tugend wie sie innewer mehr wolle: sondern
wil einer wol antreffen/ so sehe er vornemlich darauff/
ob sie Gottfürchtig/ from vnd erbar sey/ ob sie allerseits
diese Tugenden an sich habe/ welche Paulus allhier von

Sir. 26.

Hiob. 1.

Sozome-
nus.

allen vnd jeden Weibsbildern / insonderheit aber von
Priesterfrauen erfordert vnd haben wil. Wer die findet/
der findet einen köstlichen Schatz / vnd kan sich ihr freuen
vnd trösten sein lebenslang / wie Sirach saget am 26. Cap.
Wol dem der ein Tugendfames Weib hat / des
lebet er noch eins so lang / vnd macht ihm ein fein
ruhiges Leben / das ist) er altert nicht so bald ; sondern
wird immer jünger. Do im gegentheil ein böses Wetter/
das nichts als donnern vnd plizen kan / mit ihrer tägli-
chen Kifelsuppen ihren Mann graw / alt / heftlich vnd
ungestalt machet. Wie wir dessen an Jobs Weibe ein
Exempel haben / im Büchlein Job am 2. Capitel. Fraget
nu aber jemand vnd spricht : Wo findet man aber alle-
zeit solche Weiber / oder wie sol ich meine Sachen anstel-
len / das ich nicht betrogen werde ? Do höret Geliebden/
kein besser Mittel ist vnter der Sonnen / als daß man den
Ehestand recht anfahet : Wie sol man aber den Ehestand
recht anfahen ? Antwort. Die Heyden / die von Gottes
Wort vnd seinem Willen nichts gewust / haben vor zeiten
mancherley bräuch gehalten / wenn sie sich in den heiligen
Ehestand haben begeben wollen. Als Sozomenus schrei-
bet / das zu seiner zeit der brauch gewesen / wenn einer sich
habe wollen in Ehestand begeben / vnd er ihm etwa eine
gewisse Person zu einem Ehegatten außersuchen / so hat
man sie ihm noch vor der Copulation müssen folgen las-
sen / damit ers eine zeitlang mit ihr versuchen könnte / hat
sie nu ihm gefallen / so hat er sie behalten / wo nicht / so hat
er sie ihren Eltern wider anheim geschickt. Aber das ist
nicht zurathen / daß man solchen Brauch lasse auffkom-
men ;

men; sintemal nichts gutes daraus erwachsen kan. Wie fener beyh Comico saget: Periculum in filiâ fieri admodum grave est. Des ist ein gefährliches ding / wenn es Eltern mit ihren Töchtern sollen versuchen lassen. So schreibet man auch von etlichen Völkern / das dieselben diesen Brauch gehabt / wenn sie haben freyen wollen / so sind alle die jenigen / von Mannes = vnd Weibespersonen / von Widwern vnd Wittiben / von jungen Gesellen vnd Jungfrauen / auff eine gewisse zeit des Jahrs / vnd zwar den tag / wenn zur Herbstzeit Tag vnd Nacht gleich seyn / in einem gewissen Hause zusammen kommen / Wenn sie nun beisammen gewesen / do sind die Wittiben vnd Jungfrauen in ein sonderlich Zimmer / die Wittiber vnd jungen Gesellen auch in ein besonder Gemach gethan worden. Wenn es aber gegen Abend stockfinster worden / do hat man die Mannspersonen zu den Weibern in ihr Gemach eingelassen / doch mit der bedingung / das keines kein wörtlein reden durffte. Was nu einer daselbst in der still / vnd in dem finstern / vor eine Tausch beyh Kopffe bekommen / die hat er gar fest gehalten / vnd es dafür geachtet / sie müste ihm von Gott dem H E X X N bescheret seyn / Gott gebe sie war jung oder alt / schön oder häßlich / from oder böse / ehrlich oder unehrlich / gesund oder krank / vnd hat mancher dadurch einen solchen Inflat / einen solchen Schandvogel / einen solchen Zotthammel vnd böses Wetter / auch wol zuweisen die Mutter gar mit dem Kalbe bekommen / das er sich hette mögen viel lieber lebendig begraben lassen / als sein Leben mit einem solchen Thier zubringen. Vnd auch

Sir. 25.]

nicht vnbillich/denn Sirach spricht selber im 25. Capitel seines Buchs / Er wolle viel lieber bey Lerwen vnd Drachen wohnen / als bey einem bösen Weibe. Das alles sind nu gar vnzimliche Mittel / dadurch man den Ehestand anfahen sol: sondern wer seinen Ehestand recht Christlich vnd wol anfahen/ mitteln vnd vollenden wil/der sahe ihn an mit Gott vnd dem lieben Gebet/ vnd ruffe Gott ernstlich an / daß er als der allerbeste Herzenskündiger / ihme sein Herz an einen solchen ort lencken vnd führen wolle / do ein recht Tugendfames Weib anzutreffen. Denn gleich wie wir alle ding mit Gott sollen anfahen: Also sol auch sonderlich der Ehestand nicht anders / als durchs liebe Gebet angefangen werden/ bevoraus weil der Ehestand ein solcher Stand ist / darinnen man Gottes vnd seiner Hülffe keinen tag/keine stunde/ja keinen augenblick entperen kan.

Votum.

Das nun auch diese beyde gegenwertige Christliche Personen/als junge/neuwe angehende Eheleute / ihren Ehestand nicht allein also mögen haben angefangen / Sondern auch denselbigen also mitteln vnd vollenden / auch dabey Gottes Gnade vnd reichen Segen spüren vnd empfinden / daß sie an diese heutige Hochzeitliche Ehrenkron oft gedenccken / dieselbe stets in ihrem Herzen tragen / auch dermaleins sampt vns die vnerwelckliche Himmelskron des ewigen

ewigen Lebens / vnd der ewigen Seligkeit da-
von bringen / Das gebe vnd verleihe ihnen vnd
vns allen sampt der Himlische Ehrenbreutigam
Christus Jesus / der allen Christlichen Eheleu-
ten ein herrlicher Kranz / vnd schöne / liebliche
Krone seyn wil. Esai. 28. Capitel. Welchen auch
sampt dem Vater vnd heiligen Geist / sey lob/
ehr / preis vnd danck gesaget / von nu an/
biß in alle ewige Ewigkeit / Amen.

Esai. 26.

A M E N.



E N D E.



Leipzig/

Gedruckt bey Lorenz Kober / In verlegung
Thomæ Schürers / Buchh. Anno 1614.

76 5195 AK

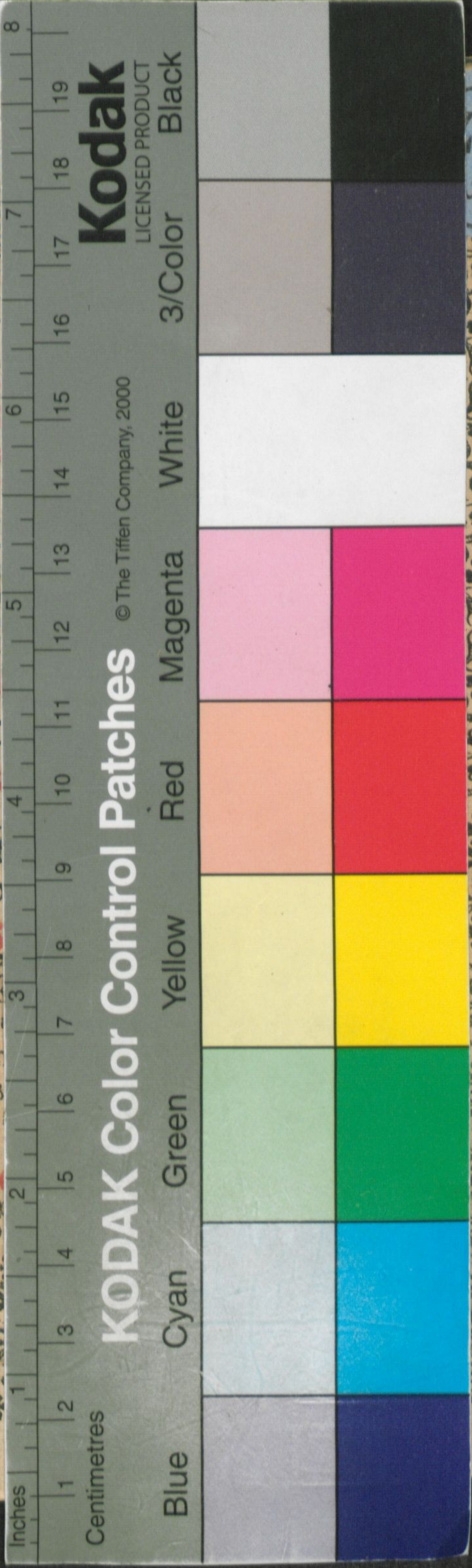
V. 17

m. C.



QR. 246.

CORONA DI
 Christliche
Son der
Ehrenkron/ aller v
 schofflichen Diener
 lichen/schönen Klein
 selbe misse gezieret v
 Spruch de
 I.
Der Diacon Weiß
 Bey Christlicher
Des Ehrwürdigen
 ZACHARIÆ HAI
 Diaconi der Christ
Erbar vnnnd Tug
 MARIA, des Weyland
 Herrn/Jacob Wolffens/
 selwitz/ seligen/ h
 Mitwochs nach Sexagesim
 Anno 1614. in der Kirchen
 liches anhalten
M. THOMAS
 Theol. Bacc. damato
 num ad D



6
 5195

